

Jennifer Freeman, David Epston und Dean Lobovits 2000: Ernsten Problemen spielerisch begegnen. Narrative Therapie mit Kindern und ihren Familien. Dortmund: verlag modernes lernen, 432 S., DM 48,-

Vor der Beschreibung ihrer therapeutischen Arbeit mit Kindern beginnt das Buch im Vorwort der AutorInnen mit einer Darlegung ihrer Grundhaltung und Philosophie des Respekts vor Kindern, die mich sehr beeindruckt hat. Ich stelle diesen Aspekt daher meiner Rezension genauso voran, da sich der respektvolle Umgang mit der Würde des Kindes (und der Familie) als entscheidender roter Faden durch das gesamte Buch zieht.

Narrative Therapie wirkt durch die Veränderung der problemgesättigten Geschichten der KlientInnen passende hoffnungsvolle Geschichten. Das ist ein Prozess, der Zeit und Sorgfalt erfordert und in dem in vielfältige Nuancen herausgearbeitet werden, bis die neue Geschichte die – oft tiefe und lange Zeit benutzte - Problemgeschichte überleben kann.

Durch Externalisierung trennen die AutorInnen Problem und Person. Das ist keine therapeutische Technik, sondern eine von Respekt getragene generative Sprachpraxis, die ermöglicht, eine neue Beziehung zum Problem zu entwickeln. Sie hören genau zu, um die Bedeutungen zu erfahren, die ein Kind einem Ereignis zuschreibt. In vielen Fallbeispielen wird immer wieder deutlich gemacht, wie sorgfältig die einzelnen Schritte der Geschichte herausgearbeitet werden (müssen). Es reicht eben nicht, ein Monster zu externalisieren und dann wäre die Arbeit getan. Neues Wissen der KlientInnen wird freigesetzt in vielfältigen kreativen Darstellungsformen, in denen neue, verdichtete Gegenhandlungen entstehen: Interview, Gedicht, Konsultantenkonsultation, Zugehörigkeit zum Club der ..., Familienfriedensprojekt....Dabei muss narrativ nicht verbal heißen. Verdichtete Gegenhandlungen entstehen auch im Sandkasten, im Spiel mit Puppen (manchmal gute Kotherapeuten), in Bild, Maske und ähnlichem.

Ein besonderes Kapitel ist Kindern gewidmet, die ganz „irre“ (in der Doppeldeutigkeit des Wortes) Begabungen haben. Die AutorInnen begeben sich beeindruckend in die Phantasiewelt der Kinder und untersuchen die Eigenschaften und Ressourcen der irren Begleiter.

Trotz seiner über 400 Seiten habe ich das Buch mit Interesse und Gewinn bis zu Ende gelesen. Die gute Lesbarkeit entsteht durch die klare Sprache (das liegt dann sicherlich mit an der gelungenen Übersetzung von Brigitte Eckert und Jürgen Hargens), die Verdeutlichung durch die gut aufgebaute Fallbeispiele und die Zusammenfassungen am Ende der Kapitel. Die AutorInnen beschreiben den Weg detailreich und konsequent bis zu Ende. Ich empfehle das Buch uneingeschränkt: denen, die mit Kindern arbeiten und kreative Anregungen suchen, darüber hinaus auch denjenigen, die Würde und Respekt vor den Geschichten ihrer Klienten als wichtigen Teil ihres TherapeutIn - Seins ansehen.